

Königlich privilegierte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Vormittags 11 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn-
und Festtage.

Alle
resp. Postämter nehmen
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
25 Silbergroschen,
in allen Provinzen
der Preussischen Monarchie
à 1 Thlr. 1/2 Sgr.

Expedition:
Krautmarkt Nr. 1053

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Offenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. B. Offenbart.

No. 65. Sonnabend, den 17. März 1849.

Bei dem nahen Ablaufe des Quartals werden die geehrten Interessenten der Stettinischen Zeitung ersucht, die Erneuerung der Pränumerations in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, gefälligst anzumelden. Die Zeitung erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) Vormittags 11 Uhr; der Pränumerations-Preis beträgt pro Quartal 25 Sgr., auswärts 1 Thlr. 1/2 Sgr. — Diejenigen Abonnenten, welche die Zeitung ins Haus gebracht zu haben wünschen, wollen die Bestellung bei der Expedition abgeben und zahlen dafür 7 1/2 Sgr. pro Quartal. Die Zeitungs-Expedition.

Berlin, vom 15. März.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Superintenden Heinrich zu Bnin, und dem Fabrikanten-Inhaber Christian Menggen zu Biersen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Schullehrer Hoffmann in Silberberg das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Justiz-Hoffeld des 30sten Infanterie-Regiments die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; und den bisherigen Professor an der Ritter-Akademie zu Brandenburg, Dr. Tschow, zum Direktor des Gymnasiums zu Rastenburg, in Ostpreußen, zu ernennen.

Berlin, vom 16. März.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Legations-Sekretären von Schack, Grafen von Pourtales-Gorgier und von der Schulenburg-Priemern den Charakter als Legations-Rath beizulegen.

Deutschland.

(B) Stettin. Die Sonne des morgenden Tages führt einen Feiertag herauf; es ist ein Tag, da die Hand und der Geist von alltäglicher Arbeit ruhen und die Herzen sich zu Gott erheben sollen. Und diesmal müssen die Herzen recht voll sein, theils voll Dank im Blick auf die Vergangenheit, theils voll Gebet in ernster Sorge für die nächste Zukunft. Hat uns der Allmächtige doch durch alle Drangsale, Gefahren und Leiden hindurchgeführt, ist er doch auch in der schwersten Zeit unser Gott geblieben und hat unser Volk in allen Anfechtungen nicht verlassen, wie schwer seine Zucht uns heimgesucht, wie hart seine Hand auf uns gelegen hat. Der 18. und 19. März sind Feiertage, wer wollte das leugnen? Große, ernste, bedeutungsvolle Feiertage sind es. Gibt es ja doch im Jahr auch einen Charfreitag, wo der Verrath, der Haß, die Plutzier einen Christus ans Kreuz nagelte; ein Todtenfest, da wir in stiller Trauer das Andenken an unsre entschlafenen Lieben feiern; ist ja doch der wiederkehrende Todestag der Unrigen uns ebenso wohl als ihr Geburtstag ein stiller, ernster, heiliger Feiertag. Solch ein Fest feiern wir morgen. Es könnte sein für das ganze Land ein großes, herrliches Freudenfest, da eine reine, höhere Freude alle Herzen erfüllte; ein Tag, wie der, da der Vater seinem mündigen Sohn ein Recht einräumte über all sein Habe und ihm Hochzeit macht. Einer solchen herzlichen Freude würden wir uns hingeben, wenn den feierlichen, großen Verheißungen unsers Königs am 18. März nicht jene Ausbrüche des Verraths, der Empörung, der Anarchie, jene Zeit des bittersten Elendes, der tiefsten Schmach gefolgt, wenn nicht Blut gefaßt und Unglück geräthet wäre.

Auch wir wollen den Fortschritt, auch wir freuen uns des Neuen, das wir gewinnen, wenn es gut und heilsam ist; wir wollen aber nicht den überstürzten Fortschritt, sondern den ruhigen, den besonnenen, den Fortschritt in Wahrheit, Liebe und Gerechtigkeit, den Fortschritt der Mäßigung, da König und Volk Hand in Hand geben. Dieser wäre uns geworden nach den Europa erschütternden, Alles neugefaltenden, gebieterisch mahnenden Ereignissen, aus denen unser König wohl und mehr als irgend ein anderer europäischer Fürst den Pulsschlag der Zeit erkannte und als ein guter, treuer, einsichtsvoller Arzt die rechte Hilfe bot. Wie nur Einer ist der König am 18ten März vorangegangen mit dem Banner des Fortschritts, mit einem Banner, darauf stand: Alles aus Liebe zum Volke. Der Jubel, der darauf erschallte, hätte einen Widerhall finden müssen vom Rhein bis zum Rhein, durch ihn wären in allen Röhren der Zeit unsre Herzen erhoben worden, ja er hätte uns diesen Röhren entbunden, und der 18te März wäre für uns und unsre Kinder und Kindesfinder ein Jubel- und Freudentag geworden, wenn nicht an jenem verhängnißvollen Tage der laute Jubel in den Ausbrüchen des schändlichsten Verraths erstickt, die Liebe des Königs und des Volkes in den Hölleenschlingen der blutigen Wunden erstickt worden wäre. Der 18te März sah die Kränkung eines Königsheizens, das in Liebe zum Volke glühte, sah das Gift des Verraths durch fremde, besoldete Aufwiegler unter ein bis dahin treues Volk ausgeschüttet, sah die Schutzwehren des Aufstehens und der Empörung,

sah die unheimlichen Flammen eines nutzlosen, ohne Noth erregten Aufstandes, sah die Blutfahne der Republik, den Straßenkampf, den Brudermord, die Revolution in der Hauptstadt des Landes. Wir schweigen, was dieser Tag noch weiter sah, um nicht den Schleier zu lüften von dem, was jedem Preußen das Blut in die Wangen treibt, was die folgenden Tage bis zum Schlusse des Jahres wahrnehmen ließen. Berlin mag seine März-tage feiern, wie es will; diese Feier kommt ihm allein zu; es ist seine Revolution gewesen, ohne Noth, im Uebermuth gemacht, im Leichtsinne und Gottlosigkeit fortgesponnen; das Land hat keinen Theil daran, das Land will sie nicht; Pommer und Stettin, soviel treues Volk es umschließt, sagt sich los von diesem Verrath, es kann und will diese Tage nicht im Jubel verbringen.

Es überläßt denen die Freude, die sie haben können. Wir trauern. Wir trauern über das auf beiden Seiten vergossene Bürgerblut, über die perfide, nichtswürdige That des Aufstehens, über den tiefen und herben Schmerz unsers guten Königs, über das in Stadt und Land ausgegossene Gift der Empörung, über die traurige Verblendung und schändliche Verführung des Volkes, über die durch das ganze Jahr sich hinziehenden Gräueltaten, über den nochmaligen Versuch zum Umsturz des Thrones, über den Treubruch einer hartnäckigen Aufstehens-Fraktion. Und dabei schweben unserer Seele vor die im Innern und an den Grenzen unseres Vaterlandes erregten Unruhen, verübten Morde, Unmenslichkeiten und Verräthereien, das Blut, das unsere Brüder in Polen, Schleswig, Baden, Frankfurt, in Oesterreich, Italien vergossen haben, das Blut, das in den Straßen von Paris hinstromte; wir denken an den stillen Handel, das schlummernde Gewerbe, die stillliegenden Schiffe, die unangebauten Künste und Wissenschaften; kurz an alle Noth und allen Jammer, der über die Gesamtheit wie über die Einzelnen gekommen ist. Darüber können wir uns nicht freuen, wir trauern vielmehr. Damit wollen wir keinesweges leugnen, daß die Vorsehung trotz der bösen Saat manches Gute aufkeimen ließ. Hat uns das verfloßene Jahr auch mehr Ideen gebracht, als Verwirklichung derselben, so verkennen wir doch nicht, daß unter den bitteren Kämpfen mancher schöne Sieg errungen, manches Bessere gewonnen ist. Die Treue des Volkes ist erprobt und zum größeren Theile bewährt erfinden worden; die Treue, die Hingebung, die Kraft, die Disziplin, der Heldennuth unseres Heeres haben sich von der glänzendsten Seite gezeigt; Preußen, von seinen Rändern angegriffen und gekränkt, hat seine alte Ehre, seinen wohlverdienten Ruhm gerettet und mit neuem Glanze die Stelle eingenommen, welche es nie verließ, und welche ihm unter den deutschen Stämmen gebührt. Wir stehen einer Vereinigung und Kräftigung der deutschen Staaten um Vieles näher, wir haben es deutlicher erkannt, was dem deutschen Volke noth thut, und geben der Hoffnung Raum, daß die Mittel, uns zu helfen, sich werden finden lassen. Wir sind erfreut über die Fortschritte in allen Zweigen der Gesetzgebung, Regierung und Verwaltung, welche die freisinnige Verfassung vom 5. Dezember angebahnt hat oder in Aussicht stellt. Wir freuen uns über die Wiederkehr der Sicherheit des Lebens und des Eigenthums, der Ordnung und Freiheit unter weisen Gesetzen und unter einer energischen Regierung. Wir wollen nicht zurück, weil dies eine moralische Unmöglichkeit ist und eine Bahn, auf der nur Unheil unser wartete. Wir folgen unserm theuren Könige auf den Weg, dahin er uns führt; wir sehen mit ihm mit klarem offenem Auge die Nothwendigkeiten und die Möglichkeiten unserer Zeit; wir halten es wie Er mit Niemand, sei es rechts oder links, sondern mit dem Prinzip, mit der Sache; wir wissen uns eben so frei vom Vorwurf einer blinden Reaktion, wenn sie eine Rückkehr zum Alten und zu Allem sein soll, als von einer wahnfinnigen Opposition, die Alles, was besteht und weil es besteht, über den Haufen stoßen will, ohne ein Neues, Besseres zu schaffen. Wir leben der freudigen Hoffnung, daß in der nächsten Zeit und vornämlich durch ein treues, redliches Zusammenwirken der Regierung und der Kammern unsre Wünsche nach einem geordneten Zustande unter guten Gesetzen in Erfüllung gehen werden; und auch in dieser Aussicht können wir uns freuen an dem 18. März, da eben von diesem Tage an jene großen hierauf bezüglichen Verheißungen unsers Königs sich herschreiben. Allein man lege die Hand auf's Herz, möge dies ein preussisches oder deutsches oder beides zugleich sein; ist die Gegenwart, ist die

Zukunft unsern engern und weitem Vaterlandes so erfreulich, so vielversprechend, daß wir uns einer reinen Freude, einer süßen Hoffnung hingeben können? Wir sehen nahe bevorstehend eine Zersplitterung unserer Volksgenossen in dem Augenblick, da die Vereinigung zu Stande kommen soll; im Norden droht ein türkischer, fanatischer Feind; lauernde Blicke werfen Kabinette und die Diplomaten aus allen vier Winden auf uns. Wir wissen nicht, wie viele Feinde sich dem Einen zugesellen werden; wissen nicht, ob wir uns verlassen können auf unsere eigenen Brüder; wir verhehlen uns nicht die Gefahren, welche uns im Innern von einer Partei drohen, welche die Aufregung nicht sterben und die Ruhe nicht leben lassen will, wir sind uns nicht sicher im eigenen Lager. Schon diese Unsicherheit der Zukunft, diese Gefahren und Drangsale eines möglichen Krieges mit seinem ganzen Schreckensgesolge, wie uns das Jahr 1848 es gezeigt hat, lassen die Freude nicht in uns aufkommen, gestatten uns nicht eine Feier ohne Trauer, ohne Bangigkeit und Beklemmung. Wenn aber dereinst der finstere, trübe ungeliebte Geist der Zeit beschworen sein wird, Gesetz und Freiheit unangefochten neben einander bestehen, die getrennten Herzen einander sich nähern und die geschiedenen Hände einander versöhnend drücken: dann wollen wir feiern, feiern von Herzen. Möchte dieser Tag bald erscheinen! —

Berlin, 16. März. (10te Sitzung der Ersten Kammer.) Die heute früh eingegangene Antwort des Herrn Minister-Präsidenten lautet dahin, daß Se. Majestät die Deputation am Sonnabend den 17ten d. M., Mittags 12 Uhr, im hiesigen Königl. Schlosse empfangen werden.

Zu Mitgliebern der Deputation sind folgende Abgeordnete durch das Loos bestimmt worden:

Bergemann, Meier, Bornemann, Böcking, Baumstark, Stahl, Borries, Knoblauch, Jbenpitz, Forkenbeck, Denzien, Wachler, Hermann, Wittgenstein, Ammon, Behr, Triest, von Pilarski, Rosenfranz (zwei Namen wurden nicht verstanden.)

Da nach kurzer unwichtiger Debatte über die jetzt vorliegende Fassung des Entwurfs Niemand mehr das Wort verlangt, so erklärt der Präsident dieselbe für genehmigt.

Berlin, 15. März. Die „Berliner Voss. Zeitung“ vom 14. d. M. erwähnt einer Nachricht, daß das Ministerium damit umginge, von den Kammern die Genehmigung zu einer Staats-Anleihe von 70 Millionen zu erforschen. Diese Nachricht entbehrt, wie aus zuverlässiger Quelle versichert wird, jeder Begründung.

— J. Majestät die Königin haben gestern das Kother'sche Stift vor dem Halle'schen Thore in Augenschein zu nehmen geruht, und sich nach einem längeren Aufenthalt daselbst sehr befriedigend über den Zustand desselben geäußert.

— Man spricht seit Kurzem von der beabsichtigten Zusammenziehung eines Truppenlagers hier bei Berlin. Dasselbe soll vor dem Potsdamer Thor aufgeschlagen und bereits mit Privaten wegen der nöthigen Terrain-Überlassung unterhandelt werden.

— Die hiesige Auswanderungslust richtet jetzt auch ihre Blicke nach Spanien, woselbst den Deutschen sehr günstige Bedingungen für Colonisation gestellt sein sollen. Es will sich dort eine preussische Colonie bilden, deren Theilnahme man bereits auf 3000 Köpfe veranschlagt. (B. Z.)

— Unsere gestrige Nachricht in Betreff einer Direktion von 12,000 Mann nach Schleswig bestätigt sich vollkommen; es wird dazu Posen'sche Landwehr verwendet werden. Trotz der Kriegsrüstungen auf beiden Seiten sind gerade jetzt die begründetsten Hoffnungen auf einen Frieden.

(D. Ref.)

— Man zweifelt hier keinen Augenblick daran, daß die heute in Frankfurt stattfindende Abstimmung zu Gunsten des Königs von Preußen ausfallen wird. Man ist aber in den dem Hofe nahestehenden Regionen eben so fest überzeugt, daß Se. Majestät, selbst wenn die Wahl in Frankfurt mit der enormsten Majorität vor sich gegangen sein sollte, aus den Händen der Frankfurter Versammlung allein die Kaiserkrone niemals annehmen werde; es wird vor Allem davon abhängen, welche Aufnahme die Wahl bei den übrigen deutschen Fürsten haben wird, und ob ein Anschluß Baierns und ein geordnetes Verhältniß mit Oesterreich zu erreichen sein wird.

(D. Ref.)

— An die Erörterung der mannigfaltigen Fragen, welche uns gestern die denkwürdige Sitzung der ersten Kammer in bunter Reihe vorüberführte und welche uns auf den verschiedenen Gebieten der Geschichte, der National-Ökonomie, Handelspolitik und Finanzwissenschaft, wie der religiösen Angelegenheiten, reiche Schätze des praktischen Verstandes aufdeckte, schloß sich eine herzerwärmende Genugthuung für unser heldisches und tapfres Heer an. Wie hat man in den Märztagen seine Treue geschmäht, seine Hingebung für König und Vaterland in den Staub gezogen! Für seine Pflichterfüllung hatte die Volksovertretung des vorigen Sommers kein Wort der Vertheidigung und Anerkennung, sondern nur das herbe Mißtrauen trauriger Gesinnungsinquisition. Wie freueten wir uns heute, von dem hiedern Mitgließe für Trier die Bildung, die Mäßigung und das menschliche Gefühl preisen zu hören, welches unser Heer im südwestlichen Deutschland überall befandete. In Frankfurt, erzählt er als Augenzeuge, habe man in den Bürgerfamilien niemals Anstand genommen, die preussischen Soldaten an den Tisch zu ziehen, und stets habe der Wirth den Glauben gewonnen, sein Gast müsse ein „Freiwilliger“ sein und den gebildeten Ständen angehören. Das war eine Eroberung so schön und unblutig, wie sie noch keinem Heere gelungen ist und die Eroberer machten sich in Wahrheit wohl verdient um ihr Vaterland!

(P.-C.)

— Mit dem 1. Mai d. J. sollen auf den Eisenbahnen jogeannte wandernde Post-Expeditionen eingerichtet werden. Jede derselben erhält einen Vorsteher und Expedienten. Der Zweck des Instituts ist, die Briefe unterwegs anzunehmen und bergestellt für die Abfertigung vorzubereiten, daß unmittelbar nach der Ankunft der Dampfswagenzüge die Briefe den Adressaten überwiesen werden können. Nach der jetzigen Abfertigungsweise vergehen darüber bekanntlich Stunden.

— Auf mehreren Universitäten sind neuerdings revolutionäre Studentenverbindungen entdeckt, welche sich die Aufgabe gestellt hatten, bei einer neuen republikanischen Schilderhebung Dienste zu leisten. So hatten sich hier in Berlin 120, in Breslau gegen 200 Studenten dem demokratischen Centralausschuß für alle Fälle zur Disposition gestellt. Auf solche Dinge verwendet jetzt ein großer Theil der studirenden Jugend die Zeit, welche sie unter schweren Opfern ihrer Eltern und Angehörigen der Vorbereitung zu dem künftigen Verfall widmen sollen.

(P.-C.)

— Die Neue Preussische Zeitung sagt: „Jede Revolution ist ein Ver-

brechen, die siegreiche wie die mißlungene, und wehe den Heuchlern, die den besiegten Revolutionär zu Ketten und Kerker verdammen, den siegreichen aber mit Ehren und Lorbeer bekränzen. Zweimal Wehe aber dem Volke, das seine Revolution fleischlich begehrt; sündigen ist menschlich, aber seine Ehre in der Sünde suchen und sein Verbrechen feiern, ist teuflisch. Nicht die Revolution, nein die Revolutionsfeste haben Frankreich demoralisirt und vernichtet, erst durch die Feier der Revolution hat das Volk den Aufruhr und das Verbrechen als sein Staatsrecht anerkannt. Revolutionen, die der Wunsch des Augenblicks gebiert, die ein früheres Unrecht scheinbar aufwiegt, können wie andere Thaten in Ursache und Zweck ihre Milderung finden, Revolutionen können in Gottes Hand den Völkern zum Segen gereichen, aber die Feier der Revolution muß die Revolution die bestehende Regierung an, so richtet sich die Feier gegen jede, verwirft die Revolution das geltende Recht, so hebt die Feier ein jegliches göttliches, wie menschliches Recht im Prinzip auf. England ist auch befallen mit dem Blute der Revolution, aber es hat sich ihrer geschämt, es hat sie gebüßt und darum gute Früchte geerntet; Frankreich hat sich seiner Revolution gefreut, es hat auch jetzt noch nicht gewagt, den Aufruhr offen zu verdammen, und darum ist es um Schwerdtes Schärfe an einen Abgrund hingedrängt, der Alles, auch die Jubilare zu verschlingen droht. Vielleicht, daß Frankreichs letzter Aufstand bald aus den Kirchen auf die Straße tritt, vielleicht, daß Preußens Volk von seinen beiden Nachbarn lernt; ein Volk, das seinen Richterstuhl auf Barrikaden setzt und sein Gesetzbuch mit Pflastersteinen schreibt, ist nach unserer „Welt-Anschauung“ nichts als eine große Räuberbande und wird dem Schicksal einer solchen nicht entgehen.“

Posen, 8. März. Von der polnischen Grenze her geht uns heute die höchst auffällige Nachricht zu, daß ein großer Theil der russischen Truppen, welche bislang die Grenzbesatzung ausmachten und etwa 1 bis 2 Meilen von der Grenze entfernt in kleinen Städten und Dörfern einquartiert waren, plötzlich bis hart an unsere Grenzlinie vorgerückt sind und hier Vivouacs bezogen haben. Diese Maßnahme des russischen Gouvernements hat auf dem platten Lande, in dem zu reorganisirenden Polnisch-Posen, eine außerordentliche Aufregung hervorgebracht, und die Furcht vor einer demnachstigen Invasion der Russen ist allgemein. (D.-P.-A.-Z.)

Leobschütz, 11. März. Heute Nacht sind die ehemaligen Abgeordneten vom österreichischen Reichstage, Violand und Rudlich, von hier nach Gogolin weiter gereist, nachdem sie gestern hier angekommen und hiesigen Demokratenführern einen Besuch abgestattet. Rudlich ist mit einem hiesigen Bürger durch Verschwägerung verwandt, das erklärt vielleicht einigermaßen diese Begegnung. So viel wir über die Erzählungen der beiden Flüchtlinge erfahren konnten, ist Rudlich's Flucht so eilig vor sich gegangen, daß er seine Habseligkeiten in Krensfir im Stiche lassen mußte. Violand benutzte bei seinen Bemühungen aus der Stadt Krensfir zu kommen, einen grade vorüberfahrenden Fracht- oder ähnlichen Wagen, der ihn unbemerkt vor das Thor beförderte; Dmütz passirte er in einer Staatskarosse, in welcher man irgend einen hohen Beamten vermuthen sollte. Die Voraussehung bewährte sich als glücklich. (Voss. Z.)

Bonn, 14. März. Unsere Stadt hat heute ein etwas kriegsmäßiges Aussehen; Patrouillen gehen durch die Straßen und — der Universitäts-Carcer muß militärisch beschützt werden. Sie haben berichtet, wie zur Feier des 24ten Februar ein Studenten-Festzug vom Markt zum Banfeler-Fokale Stadt gefunden, bei welchem trotz dem Verbot des akademischen Senates oder vielmehr wegen dieses Verbotes die Studenten eine ungemein große Theilnahme bewiesen. In Folge dieses Festzuges wurde vom Universitäts-Gericht eine Untersuchung eingeleitet, und wurden darauf die Studenten Pappenheim zur Relegation, Bessel zum Consilium abeundi, Reimer zum Unterzeichnen des Consiliums und einer vierzehntägigen Carcerstrafe verurtheilt. Stud. Pappenheim ist aber, wie die Rinkel'sche Zeitung sagt, „ein populärer demokratischer Agitator“, und er ermanagelte nicht, in dieser seiner dem Senate fürchtbaren Eigenschaft den wahren Grund seiner strengen Bestrafung zu erblicken, und demgemäß bei der Publikation des Urtheils vor dem versammelten Senat seine Meinung unverhohlen über das ganze Verfahren auszusprechen. Der Senat aber verurtheilte jetzt noch nachträglich wegen Heileidigung denselben zu zehntägiger Carcerstrafe, und ließ die Strafe gegen den sich Weigernden militärisch stollstrecken. Das veranlaßte dann nun eine demokratische Volksversammlung bei Wiersberg, eine etwas tumultuarische Demonstration gegen den Rector, Prof. Voebell, eine große Bürger-Adresse an die Mutter des Märtyrers, und die militärischen Schutzmaßregeln, deren ich oben gedachte. Zum Belagerungszustande wird es aber nicht kommen. (Köln. Z.)

Von der Mosel, 9. Februar. Ein in Cuns stattgehabter Zwangsverkauf zeigte, wie traurig die Lage der Winzer ist. Für einen restirenden Steuerbetrag von 6 Thaler und einigen Groschen mußte einem sonst bemittelten Winzer ein Fuder 48ger Wein abgepfändet werden. Man hatte alle möglichen Rücksichten. Endlich mußte aber der Wein versteigert werden, und für das Fuder — wurden 4 Thaler gelöst.

Hannover, 13. März. Die „Hannov. Ztg.“ meldet: Nachdem die Verhandlungen wegen Bildung eines neuen Ministeriums keinen Erfolg gehabt haben, ist von dem bisherigen Ministerium auf Verlangen des Königs erklärt worden, daß sie bereit seien, die Regierung fortzuführen. Demgemäß hat das königliche Gesamt-Ministerium heute an die allgemeine Ständerversammlung eine Mittheilung in diesem Sinne ergehen lassen. (D. N.)

Lüdingen, 8. März. In unserer Stadt wie im ganzen Land ist jetzt ein rustigeres politisches Leben erwacht als seit langer Zeit: die Parteien, die sich freilich auch hier schon längst geschieden hatten, rühren sich stärker, namentlich die konstitutionellen raffen sich auf. Hier hat sich so eben ein neuer konstitutioneller Verein gebildet, im wesentlichen mit derselben Tendenz wie sie der vaterländische Verein in Stuttgart in seinem bekannten Programm ausgesprochen hat. (N. A. Z.)

Frankfurt a. M., 12. März. Die Vorlage der zweite Lesung der Verfassung ist mit dem Minoritätsbericht 64 Quartseiten stark. Für heute bemerke ich nur, daß §§. 2 und 3 des Reichs unverändert aufrecht erhalten werden, der erbliche Kaiser und das absolute Veto beantragt sind. (Voss. Z.)

Frankfurt a. M., 13. März. Wenn irgend etwas, so war die heute durch den Reichs-Finanzminister erfolgte ausführliche Beantwortung einer Interpellation des Marine-Ausschusses über die Einzahlung der Maritime-Beiträge für die deutsche Flotte ganz gerignet, auch für das bld-

desse Auge klar zu stellen, daß ohne eine einheitliche kräftige Reichsgewalt die deutsche Einheit nur ein schöner Traum bleiben und niemals irgend eine großartige Maßregel werde durchgeführt werden können. Obgleich die Besorgnis vor dem Wiederausbrechen des dänischen Kriegs eine dringende Mahnung hätte sein sollen, die Beiträge der Einzelstaaten für die deutsche Marine mit der größten Raschheit und Pünktlichkeit zusammen zu bringen, und obgleich das deutsche Volk in allen seinen Stämmen und Schichten sich durch freiwillige Beiträge dabei betheiligt und so ein nachahmenswerthes Beispiel warmer Vaterlandsliebe gegeben hatte, so haben doch wiederholter und dringender Mahnungen ungeachtet Oesterreich, Baiern, Sachsen, Luxemburg-Limburg und Lichtenstein unter den verschiedensten Vorwänden ihre Zahlungen zurückgehalten. Oesterreich hat sich darauf berufen, daß es im adriatischen Meere eine Flotte halte, welche auch die deutschen Interessen zu schützen berufen sei; Baiern hat zuerst vorgeschützt, daß es vorderhand die dortige Landesvertretung fragen müsse, demnächst angezeigt, daß es in der Staatskasse keine verfügbaren Mittel Mittel habe und deshalb erst mit den Kammern über deren Beschaffung zu Rathe gehen wolle; Sachsen hat — merkwürdig zu hören — die Zahlung verweigert, bis die übrigen größeren Staaten damit vorangegangen sein würden; Limburg hat nicht gezahlt, weil ihm die Herstellung einer deutschen Kriegsflotte ein unerwartetes Ereigniß gewesen, und die dafür erforderlichen Beiträge als unvorhergesehene Ausgabe nicht in dem Voranschlag der Staatsbedürfnisse haben aufgenommen werden können; Lichtenstein will die Zahlung vor längerer Zeit angewiesen haben, sie ist aber bis heute nicht geleistet worden. — Ein allgemeines Gefühl des Schmerzes und der Entrüstung durchzuckte die ganze Versammlung bei diesen Mittheilungen. Man erkannte in diesem Benehmen der Einzel-Regierungen nur den ganzen alten Jammer des seligen deutschen Reichs und man bedauerte eine Reichs-Regierung, von der man große Maßregeln erwartete, die sich aber die Mittel der Ausführung mühsam erbetteln muß. Die Ueberzeugung, daß es so nicht bleiben könne, war eine allgemeine und sprach sich in verschiedenen Aeußerungen des Unwillens laut aus.

Hamburg, 13. März. Am Sonntag Morgen fand ein Pistolenduell zwischen zwei Mitgliedern unserer constituirenden Versammlung Statt, den Herren Dr. Trittau und Dr. Wille; letzterer trug eine nicht unerhebliche Verletzung in den Oberarm davon. (Nord.C.)

Schleswig, 7. März. Hier ist es jetzt außerordentlich lebhaft. Die alten Bataillone vervollständigen sich und ziehen gen Norden, neue sind in der Bildung begriffen, hier werden Rekruten ausgehoben und dort exerciren andere, allenthalben hört man Büchsengeknall, Signalhörner oder Trommeln und die Bürgerwehr in Stadt und Land rührt sich, wie es früher kaum zu erwarten war. Kaum kann der Centralausschuß für die Landwehr so viele Exercirmeister schaffen, als von allen Orten begehrt werden und das ganze Land scheint wirklich nur einen Gedanken zu haben, nämlich den: „Jetzt wollen wir den Dänen für immer den Weg weisen!“

Die Desertionen sind gegenwärtig in der Dänischen Armee an der Tagesordnung, und viele unserer Landsleute, die bisher auf der Dänischen Flotte oder in der Landarmee gedient, haben sich nach ihrer Heimath geflüchtet. Mehrere solcher wackeren Flüchtlinge sind gestern in Hadersleben angekommen und sie bestätigen alle bisher bekannten Mittheilungen über die Dänischen Rüstungen, über den legalisirten Fanatismus der Dänen gegen Deutsche und dergleichen. Was als bedeutsam erscheint, ist die Nachricht, daß in Jütland nach der Kündigung des Waffenstillstandes, welche dort mit großer Bekümmerniß vernommen worden sein soll, sich eine starke anti-eiderdänische Partei gebildet, die durch Rede und Schrift den kriegslustigen Dänischen Exaltados entgegenzuwirken sich bemüht. Der Kern der Bevölkerung Jütlands steht im Kriege die materielle Zerrüttung des Landes, die Vernichtung aller erwerbsthätigen Kräfte und die Erbitterung hat dort, wozu noch augenblicklich die Einquartirung von zwei Dritttheilen der Dänischen Landarmee Veranlassung giebt, auf eine für Dänemark Zukunft bedenkliche Weise überhand genommen. (D. Ref.)

Die Truppen-Concentrationen haben bereits begonnen und ein festes Lager bei Bau ist von Schleswig-Holsteinischen Truppen aufgeschlagen.

Während Dänemark an Oesterreich Marine-Offiziere abgibt, erläßt gleichzeitig der Dänische Marine-Minister eine Zuschrift an die Norwegische Admiralität, worin dieselbe ersucht wird, Marine-Offiziere nach Dänemark zu senden, wo sie gute Aufnahme auf der Flotte finden sollen. So sucht man das Ausland mit seiner angeblichen Größe und Macht zu täuschen! (D. Ref.)

Schleswig-Holstein, 11. März. Die „Schlesw.-Holst. Ztg.“ hat eine von E. Baudis unterzeichnete Ansprache an das Volk veröffentlicht, worin zu einer bei Schleswig abzuhaltenden Volksversammlung auf den 24. März eingeladen wird, um die Absetzung des Königs-Herzogs zu decretiren. Die gemeinsame Regierung ist sofort gegen diesen revolutionären Versuch eingeschritten; gestützt auf Art. 7 der Waffenstillstands-Konvention, nach welcher ihr der Schutz der landesherrlichen Rechte obliegt, hat sie die gerichtliche Verfolgung des Verfassers der Ansprache verordnet und eine Warnung gegen die Theilnehmer an einer solchen strafbaren Versammlung veröffentlicht.

Schleswig, 12. März. General Bonin wird zweifelsohne, da die Demarkationslinie der Malmöer Convention dazu nöthigt, Flensburg zum Ausgangspunkt des Operationsplanes machen; aber es ist kein Zweifel, daß jeder feindliche Angriff ihn unaufhaltsam nordwärts führt, unbehindert weder durch Bajonette noch durch Noten. — Die Dänen arbeiten übrigens emsig an ihrer Pontonbrücke zwischen Alsen und dem Sundewittschen. Man wird ihnen mit schwimmenden Batterien antworten. Inbezug meint man, daß der Hauptangriff auf Kiel und Eckernförde gemünzt sein wird, wobei dann das neu ausgerüstete Linienschiff debütiren soll. (Nord.Corr.)

Schleswig, 13. März. Es ist hier die Nachricht eingetroffen, daß der Graf Traugott Reventlou in Folge einer im Duell erhaltenen Schußwunde gestorben ist. Die hochbejahrte Mutter, die Gräfin v. Reventlou, geb. Gräfin v. Baudissin in Kiel, betrauert in ihm schon den herben Verlust ihres dritten Sohnes. (Voss. Z.)

Kendsbürg, 12. März. Die Festung Kendsbürg ist in diesen Tagen wieder so belebt, wie es im denkwürdigen verfloffenen Jahre nach dem 24. März, dem Tage unserer Befreiung, der Fall war. Mit großer Bereitwilligkeit stellen sich die einberufenen Reserven nicht minder, als die Rekruten, welche zu Ersatzmannschaften herangebildet werden. Daneben sehen die hier garnisonirenden Reichstruppen und das neuerte Bataillon in

diesen Tagen gen Norden, um anderen vom Süden nachrückenden Bataillonen und Batterien Platz zu machen, so daß von nun an täglich ein Wechsel stattfinden wird.

Oesterreich.

Wien, 9. März. Wir können es uns nicht länger verhehlen, daß die Stimmung hier von Stunde zu Stunde schlimmer wird. Mit jedem Abgeordneten, der von Kremsier zurückkommt, und die Scenen schildert, die sich dort bei der brutalen Schließung des Reichstages, bei der Gefangenennahme zweier seiner geachteten Mitglieder und bei der Fahndung auf mehrere andere ereigneten, muß nothwendigerweise die Erbitterung neue Nahrung gewinnen, und daß sie sich auf keinerlei Weise äußern darf, macht sie darum nicht minder wahr. Mögen die ministeriellen Journale erzählen, wie sie wollen, von dem „Enthusiasmus“, der in Wien herrscht, von den „freudestrahlenden Gesichtern“, von „Thänen der Dankbarkeit“ und von den „stillen Wünschen, die fürs Kaiserhaus zum Himmel steigen“ — mag die Schandpresse der Hauptstadt den aufgelösten Reichstag noch in seinem frischen Grabe mit Roth bewerfen, die Stunde segnen, welche uns eine octroyirte Charte brachte, und die Volksvertreter „Volksverräther“ nennen, wir, die wir seit einem Jahre mit selbstbewußter Besonnenheit in diesen Blättern die Zustände Wiens zu erzählen und zu beleuchten beflissen sind, sagen Ihnen einfach: „Es ist alles Lug und Trug.“ Das Volk ist wüthend über die Schmach, die man ihm in seinen Vertretern angethan hat; die ministerielle Presse ist nicht getäuscht, weil hier keine Täuschung mehr möglich ist. Sie will nur täuschen, weil sie dafür gekauft ist. Viele meinen, der vormärzliche Zustand sei wieder da. Dem widersprechen wir. Gott sei Dank, das kann nicht wieder sein! aber die Garantien unserer Freiheit hängen an so losen Fäden, daß wir es dem Volke verzeihen, wenn es der geschenkten Freiheit nicht vertraut. (R. Z.)

Wien, 10. März. Aus sicherer Quelle erfährt man, daß Fischehof angeschuldigt wird, mit Bem forrespondirt zu haben; aus ebenfalls guter Quelle vernehme ich, daß man mit Sicherheit erwartet, er werde auf freien Fuß gesetzt werden. Es muß somit diese Korrespondenz eben nichts Gefährliches enthalten. (D.R.)

Es rousirt hier eine bereits mit 8000 Unterschriften versehene Petition um Errichtung einer stehenden Handels- und Gewerbskreditkasse, die sich allerdings als ein dringendes Bedürfniß herausstellt. Graf Desoffy wurde in einem Kaffehause wegen aufreizender Reden verhaftet. (D.R.)

Aus Pesth erfährt man, die Reichsversammlung in Debreczin habe den Kaiser Franz Joseph als legitimen König von Ungarn anerkannt. Diese Anerkennung beruht aber auf der pragmatischen Sanction, und was die Partei Kossuth's für Forderungen auf dieser Basis aufbäumt, weiß man vom vorletzten Reichstag her. Auch wurde, wie verlautet, ausdrücklich beigelegt, daß man zu diesem Schritte vorzugsweise durch den Wunsch bewogen wurde, den europäischen Monarchien, namentlich den Großmächten in der unmittelbaren Nachbarschaft, zu beweisen, daß man nicht im mindesten daran denke, eine einige, große, wohl gar rothe sarmatisch-magyarische Republik zu stiften. Es dürfte dies also ein Schritt zur eigentlichen Pazifikation sein. (D.R.)

Prag, 12. März. Das Const. Bl. a. Böhm. sagt: Gerüchte verbreiten sich, in Reichenberg, Rutenberg, Randniz, Melnik seien Unruhen ausgebrochen. Ein Bataillon Welden soll Befehl erhalten haben, sich marschfertig zu halten. Unzufriedenheit mit der octroyirten Verfassung wird als Ursache dieser Unruhen angegeben.

In Hermannstadt erfährt man aus Mediasch auf außerordentlichem Wege: Dem sei am 13ten wundenkrank nach Maros-Basarhely abgefahren, wohin ihm Tags zuvor eine Abtheilung seiner Truppe, die in und um Mediasch concentrirt steht, vorangegangen war. Sein Arm soll sich in Folge der letzten Operation, wobei ihm ein Finger abgenommen wurde, in einem gefährlichen Zustande befinden. Mit ihm verlöre die Rebellion in Siebenbürgen Kopf und Fuß. (D.R.)

Krakau, 12. März. Der hier kommandirende k. k. General Ledebitsch ließ gestern den Fürsten Stanislaus Jablanowsky zu sich rufen, und bedeutende ihm ganz kurz, die Stadtbehörde möge bei dem Gubernium das Aufsuchen stellen, daß die an der Grenze stehenden russischen Truppen zum Einrücken in Krakau aufgefordert werden, um die Ruhe aufrecht zu erhalten, da er (Ledebitsch) mit allem österreichischen Militär nach Ungarn abmarschiren müsse. Der Fürst hat aber dem k. k. General erwidert, die Krakauer würden ein solches Begehren nun und nimmer stellen, und im Falle die Stadt ganz von Truppen entblößt würde, garantire die Bürgerschaft die Erhaltung der gesetzlichen Ordnung. So nach der Allgemeinen Oder-Zeitung. (?)

Von der ungarischen Grenze, 6. März. Aus guter Quelle erfahre ich, daß der Kaiser in einem eigenhändigen Briefe dem russischen General Lüders für die schnelle Hülfeleistung, welche er den bedrohten Sachsenstädten zu Theil werden ließ, verbindlich dankt, übrigens den Wunsch ausdrückt, die russischen Korps möchten das Gebiet des Großfürstenthums räumen, sobald der österreichische Suffurs von 15,000 Mann aus Ungarn angelangt sein werde. Die Serben, die für Siebenbürgen zunächst bestimmt waren, zeigen wenig Reigung, dahin zu marschiren. (Nürnb. Korresp.)

Dänemark.

Kopenhagen, 10. März. Die hiesigen Zeitungen füllen heute einem großen Theil ihrer Spalten mit einem von gestern datirten „allerunterthänigsten Bericht des Finanzministers an den König über die in London abgeschlossene Anleihe.“ Aus diesem Berichte geht hervor, daß diese Anleihe zum Nominalbelauf von 800,000 L. zu 84 pCt. und 5 pCt. Zinsen nebst 2 pCt. Provision unterm 23. Februar mit dem Londoner Hause E. J. Hambro und Sohn abgeschlossen wurde. Dieselbe besteht aus 4000 Obligationen (Litt. A. bis F.) von 1000 L. bis 100 L., auf Inhaber lautend. Die Hälfte der Anleihe ist jedoch von unserer Regierung übernommen, indem die hiesige Nationalbank sich bereit erklärt hat, 2 Millionen Abthlr. gegen dieselbe zu 2 pCt. Provision darzuleihen. Deswegen ist zwar für die in London negotiirte Hälfte die obige Provision von 2 pCt., für die andere Hälfte aber nur 1 pCt. dem Londoner Hause bewilligt. (Vörs.-B.)

Die Dampfschiffe „Daphnia“ und „Hestia“ sind mit Truppen nach Sonderburg, und das Transportschiff „Gammelholm“ im Schlepptau

des Dampfschiffes „Schleswig“ mit Zimmerholz nach Friederica abgegangen.

Der dänisch-österreichische Admiral Dahlerup ist jetzt in Genua entlassen und auf seiner Reise nach Olmütz und Pola begriffen. (Nord.E.)

Italien.

Rom, 3. März. Die heutigen Blätter enthalten den Text eines Rundschreibens des Ministers des Auswärtigen an sämtliche Glieder des diplomatischen Corps, worin er die Auslieferung der von Haynau in Ferrara entführten sechs Geiseln zu unterstützen bittet.

Florenz, 5. März. Gestern Nachmittags traf hier die amtliche Nachricht ein, daß sich die österreichischen Truppen von Castel nuovo dei Monti wieder nach Modena zurückgezogen haben.

Die provisorische Regierung von Florenz hat die schmachvollen Dekrete vom 22. Februar, welche Güter-Konfiskation und Kriegsgerichte anordneten, wieder zurückgenommen, da, wie sie sich ausdrückt, „der Verdacht und das Mißtrauen der Tyrannei der Majestät der Volksregierung widerstreben.“

Genua, 4. März. Fortwährend werden in unserm Hafen Freischärler verschifft, welche sich zur deutschen Legion nach Sizilien begeben. Wie man vernimmt, enthält die zwischen Ph. Becker, dem ersten Chef des „Hilfsdr“, und Herrn Belerami abgeschlossene Convention Bedingungen, welche das Interesse dieser Leute sicher stellen, und zugleich auch die deutsche Ehre zu wahren suchen. Jeder Legionär erhält das sizilianische Bürgerrecht und denselben Sold wie die Schweizertruppen in Neapel. Das Corps führt den Namen „deutsche republikanische Garde.“ Das Corps wird bis auf 7000 Mann gebracht und bloß von deutschen Offizieren kommandirt werden. Das Direktorium des „Hilfsdr“ proponirt die Offiziere bis zum Hauptmann; die sizilische Regierung genehmigt. Unter den Vertragspunkten zwischen Becker und dem Sizilianer figurirt merkwürdiger Weise auch der: „In den Hafen Siziliens sind fortan die deutschen Schiffe die der meistbegünstigten Nation.“

Neapel, 1. März. Die Intervention gegen Rom und Toscana ist abseits Ferdinands beschlossen; ein spanisches Dampfschiff sammelt die übrigen spanischen Schiffe, und dann soll bei Civita-Vecchia, Ferrara, Modena, Terracina, Caprano und Netti zugleich die Invasion stattfinden. Ferner wird es zu Neapel einen diplomatischen Congress geben.

Nach unverbürgten Nachrichten von vorher soll das ganze Land wie die Stadt einem ungewöhnlichen Zustande der Aufregung sein, und es heißt, daß die Partei von Murat, welcher dem Volke eine freie Constitution mit einer Kammer, sofortige Bethätigung an dem Kriege gegen Oesterreich mit 60,000 Mann Landestruppen und 40 Segeln verspricht, große Fortschritte gemacht habe.

Neapel, 2. März. Heute Morgen ist das Dampfschiff, der Terribile, mit dem Admiral Parker an Bord, nach Gaeta abgegangen. Das englische Geschwader hat den Befehl erhalten, sich bereit zu machen, um nach Sicilien abzufegeln.

Luzern, 7. März. Man hat hier einen Plan entdeckt, das Reichthum der französischen Republik zum Centrum der römisch-katholischen Hierarchie zu machen. Der Papst soll in einer der größten Städte Frankreichs seinen Sitz aufschlagen, und die große Nation soll durch die politischen Konsequenzen, die aus dieser religiösen Ehre fließen würden, für dieses Projekt gewonnen werden. Man sieht hieraus, wie die konfessionelle Fiskalpartei Italien für eine verlorene und Frankreich für eine bereits gewonnene Provinz ansetzt.

Modena. Die Fastnacht endigte hier mit Blutvergießen. Die erste Sängerin, welche mit den österreichischen Offizieren in einer etente cordiale leste, wurde bei der letzten Karnavallervorstellung im Theater ausgepfiffen. Die im Theater anwesenden österreichischen Offiziere zogen sofort vom Leder und bieben scharf ein; etwa 15 Personen wurden verwundet, darunter zwei gefährlich. (D.3.)

Stettin, 16. März. In der so eben beendigten Stadtverordneten-Sitzung ist der Beschluß einer sofortigen Petition ans Ministerium gefaßt worden, daß die nach dem Gesetz vom 17. Oktober 1848 überall zu errichtende Bürgerwehr, bei dem erheblichen Kostenbetrage und den dem gewerblichen Verkehr dadurch erwachsenden Nachtheilen hierorts nicht eingerichtet werden möge.

Der Wächter an der Dfsee enthält Folgendes über „die Märzfeier.“

An Herrn Mantey.

Von dem Festcomitee für den 18. März c. ist gestern in öffentlichen Blättern für diesen Tag ein Zug von Vereinen von der Pofischen Reitbahn nach dem kleinen Exercierplatz und eine dort abzuhaltende Volks-Versammlung angekündigt worden. Beides darf in Gemäßheit der Anweisung der vorgelegten Behörden nicht gestattet werden, und werden Sie daher, als Mitglied dieses Comitees, hierdurch veranlaßt, die geeigneten Schritte zu thun, damit in Folge jener Ankündigung nicht Unlauterbares geschieht, indem event. Sie und die übrigen Mitglieder des Comitees nach §. 182. 188, Tit. 20, Zbl. 2 des Allgem. Landrechts dafür persönlich verantwortlich bleiben würden.“

Nachdem die hiesige Polizei durch obigen Erlaß den öffentlichen Theil der Märzfeier — der doch nach dem freien Associationsrecht erlaubt ist — ohne irgend einen Grund anzugeben, verboten hat, so macht das Festcomitee darauf aufmerksam, daß dieser Theil der Feier nunmehr

am 18. März, Nachmittags 3 Uhr,

in der Pofischen Reitbahn stattfinden wird. — Es wird demnach jeder öffentliche Aufzug so wie jede öffentliche Versammlung unterbleiben. Alle übrigen Bestimmungen bleiben in Kraft.

Das Volksbankett beginnt um 7 Uhr im Baierschen Hofe.

Stettin, den 16. März 1849.

Das Festcomitee.

Getreide-Preis.

Stettin, 16. März.

Für Weizen wurde 54—56 Thlr. bezahlt.

Reggen, in loco 24%, 25% Thlr. bezahlt; für 22pfünd. Waare 23%, 24% Thlr., und für 20pfünd. Waare 25 Thlr. pro Frühjahr bei; pro Juni—Juli für 22pfünd. und 20pfünd. Waare 26 Thlr. bei.

Gerste, 22% Thlr. bei.

Hafer, 15—16% Thlr. bei.

Rübsöl, rohes, pro April—Mai 13%—13% Thlr., und pro Septbr.—

Oktbr. 12% Thlr. bei.

Spiritus, roher, in loco und pro Frühjahr 24 % bei., pro April—Mai 2 1/2 %, pro Juni—Juli 22 %, pro Juli—August 21% a 22 %, und pro August 21 % bezahlt.

Zink, schlef., 4% Thlr. bezahlt.

Berlin, 16. März.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 54—58 Thlr.

Reggen, in loco 25—26 Thlr., pro Frühjahr 22pfünd. 24% Thlr. Br., 24% G., pro Mai—Juni 25% Thlr. Br., 24% G., pro Juni—Juli 26% Thlr. Br., 26 bei., pro Juli—Aug. 27 Thlr. Br., 26 1/2 G.

Gerste, große, in loco 23—25 Thlr., kleine 19—21 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 14—15 Thlr., pr. Frühjahr 48pfünd. 13% Thlr. Br.

Rübsöl, in loco 13% Thlr. Br., 13% bei. u. G., pro diesen Monat, pro März—April und pro April—Mai 13% Thlr. bei. u. G., pro Mai—Juni und pro Juni—Juli 13% Thlr. Br., 13% G., pro Juli—August 13% Thlr. Br., 13% G., pro August—Septbr. 13% Thlr. Br., 13% G., pro Septbr.—Oktbr. 13 Thlr. bei., pro Oktbr.—Novbr. 12% Thlr. bei. u. G.

Leinöl, in loco 11 Thlr. Br., auf Lieferung pro April—Mai 10% Thlr. Br., 1/2 G.

Spiritus, in loco ohne Faß 14% a 1/2 Thlr. verk., pro März 15 Thlr. Br., pro Frühjahr 15% Thlr. Br., 15 bei. u. G., pro Mai—Juni 15% Thlr. Br., 15% G., pro Juni—Juli 16% Thlr. Br., 16 G.

Berliner Börse vom 16. März. Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.	Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	101 1/2	101	Pomm. Pfabr.	3 1/2	92 1/4	91 3/4
St. Schuld-Sch.	3 1/2	—	78 1/2	Kar.-Anm.do.	3 1/2	93	92 1/2
Seeh. Präm.-Sch.	3 1/2	—	98 1/2	Schles. do.	3 1/2	—	—
K. & Nn. Schuld.	3 1/2	—	—	do. Lt. B. gar. do.	3 1/2	—	—
Berl. Stadt-Obl.	5	98 1/2	97 3/4	Pr. Anst.-Sch.	—	—	86 1/2
Westpr. Pfabr.	3 1/2	85 1/2	85 1/2	—	—	—	—
Großh. Posen do.	4	—	96	Friedrichsdor.	—	13 1/2	13 1/2
do. do.	3 1/2	81	80 1/2	And. f. d. m. a. St.	—	12 1/2	12 1/2
Ospr. Pfandbr.	3 1/2	—	90 1/2	Disconto	—	—	—

Ausländische Fonds.

Zinsfuß.	Brief	Geld	Zinsfuß.	Brief	Geld
Russ. Hamb. Cert.	5	—	Poln. neue Pfabr.	4	91 1/2
do. h. Hope & Co.	5	—	do. Part. 500 Fl.	4	74 1/2
do. do. 1. Anl.	4	—	do. do. 300 Fl.	—	98
do. Stiegl. 2 1/2 A.	4	86 1/2	Hamb. Feuer-Cas.	3 1/2	—
do. do. 5 A.	4	—	do. Staats-Pr. Anl.	—	115 bz.
do. v. Ruchel. Let.	5	105 1/2	Holl. 2 1/2 o/o Int.	2 1/2	—
do. Pohn. Schatz-O.	4	70 1/2	Korh. Pr. O. 40 th.	—	—
do. do. Cert. L. A.	5	82 1/2	hard. do. 36 Fr.	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	N. Bad. do. 35 Fl.	—	—
Pol. Pfabr. a. a. C.	4	—	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuß.	Tages-Cours.	Priorit.-Actien.	Zinsfuß.	Tages-Cours.
Berl. Anst. Lit. A. B.	4 1/2	73 bz u. G.	verl. Anhalt	4	87 B.
do. Hamburg	4 1/2	51 1/2 G.	do. Hamburg	4	91 B.
do. Stettin-Stargard	4	68 1/2 G.	do. Potsd.-Magd.	4	83 bz u. G.
do. Potsd.-Magd.	4	454 G.	do. do	—	595 B.
Magd.-Halberstadt	4	7 108 1/2 B.	do. Stettiner	—	5 103 B. 102 1/2
do. Leipziger	—	4 15	Magd.-Leipziger	—	4
Halle-Thüringer	—	48 1/2 bz.	Halle-Thüringer	—	4 85 1/2 bz u. G.
Alm-Minden	3 1/2	74 1/2 75 bz u. G.	Alm-Minden	—	4 92 B.
do. Aachen	—	4 48 1/2 B.	hein. v. Staat gar.	3 1/2	—
Roon-Elbe	—	5 102 G.	do. 1 Priorität	—	4
Düsseld.-Elberfeld	4 1/2	—	do. Stamm-Prior	—	4
Steele-Vohwinkel	—	36 B.	Düsseld.-Elberfeld	—	4
Niedersch. Märkisch.	3 1/2	71 1/2 bz u. G.	Niedersch.-Märkisch.	—	4 85 1/2 B.
do. Zweigbahn	—	4	do. do	—	5 98 1/2 G.
Oberschles. Lit. A.	3 1/2	6 90 1/2 G.	do. III Serie	—	5 93 G.
do. Lit. B.	3 1/2	6 90 1/2 G.	do. Zweigbahn	—	4
Consl.-Oderberg	—	4	do. do	—	5 80 B.
Breslau-Freiburg	—	4 5 101 1/2 G.	Schlesische	—	4
Krakau-Obereschles.	—	4 38 B.	Consl.-Oderberg	—	5
Hatrich-Märkisch.	—	4 55 1/2 B.	Steele-Vohwinkel	—	5 87 1/2 B.
Stargard-Posen	3 1/2	70 1/2 bz.	Breslau-Freiburg	—	4
Brieg-Neisse	—	4	—	—	—
Actien-Notizen.					
Berlin-Anhalt Lit. E.	4	90	Aust. Stamm-Actien.	—	—
Magdel.-Wittenberg	4	60	Vienna-Vienna	—	4
Aachen-Mastricht	4	30	Leipzig-Breslau	—	4
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	Wien-Vienna	—	4
Aust. Actien-Notizen.					
Lndw.-Beizlach 24 Fl.	—	—	österreichisch-Bayerische	—	4
Pesther 26 Fl.	4	90	Bel-Altona	—	4 86 1/2 B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90 35 1/2 bz.	Amsterdam - Rotterdam	—	4
—	—	—	Lechener	—	4 34 B.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

März.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reducirt.	16	339,32"	338,28"	337,28"
Thermometer nach Reaumur.	16	— 2,2	+ 38°	+ 0,5°

Beilage.

Deutschland.

Königsberg, 13. März. Unsere Schifffahrt ist in diesem Jahre ungewöhnlich früh eröffnet; es traf bereits gestern das erste Dampfschiff von Elbing hier ein und es werden nun die regelmäßigen Verbindungen zwischen Elbing, Pillau u. durch die Dampfschiffe eintreten. Heute erwarten wir auch schon Segelschiffe und binnen wenigen Tagen wird das Dampfschiff Coloraine seine Fahrten auf Stettin, die Gazelle solche auf Danzig beginnen. Dies Ereigniß dürfte indeß vorläufig wenig Einfluß auf die Belebung des hiesigen Handels haben, indem es mit sehr unglücklichen Nachrichten und Konjunkturen vom Auslande zusammentrifft. Die Zufuhr vom Lande ist ungemein geringe und der Handel durchweg sehr schleppend. — Der Magistrat in Elbing verweigert in Gemeinschaft mit den dortigen Stadtverordneten bearrlich die Ausführung des Bürgerwehrgesetzes betreffs der Reorganisation der Bürgerwehr. Er hat bereits die ausgegebenen Gewehre und die Abzeichen eingefordert und verweigert alle zur Organisation der Bürgerwehr erforderlichen Geldmittel. Gleiches steht auch von Danzig zu erwarten und auch noch mehrere Städte unserer Provinz sind entschlossen, diesem Beispiele zu folgen. — In Tilsit fand in diesen Tagen ein wirkliches Duell zwischen zweien Schülern der dortigen Bürgerschule statt. Die zu dem Zwecke gebrauchten Terzerole waren mit Kneipen geladen und der eine der Duellanten wurde am Arme nicht unerheblich verwundet. Beide Knaben gehören einem in Tilsit bestehenden politischen Klub an, dessen Mitglieder aus lauter Schulknaben bestehen, der schon seit längerer Zeit dort existirt und vollständig wie die Klubs der Erwachsenen, mit Präsident, Schriftführern, Rednern u. organisirt ist, und das Duell soll wegen politischer Meinungsverschiedenheit herbeigeführt sein. (Voss. Ztg.)

Danzig, 12. März. Der bis jetzt auf unsere Corvette „Amazone“ Stationirt gewesene Marine-Lieutenant Schirmacher ist zum Adjutanten des Prinzen Adalbert Königl. Hoheit ernannt worden. (D.R.)

Düsseldorf, 13. März. Wie in Köln, so wird auch hier das Volk auf jede Weise aufgeregt und geheizt, um Konflikte mit dem Militair oder den Behörden, wenn auch nicht gleich hervorzurufen, doch wenigstens dieselben vorzubereiten; fast während der ganzen vorigen Woche dauerten die Redereien fort, und versuchte es auch wieder ein Hausen turbulenter Arbeiter von dem Gemeinderathe und dessen Vorsitzenden Arbeit zu extorren. Der jetzige Bürgermeister-Verwalter Graf v. Villars hat dagegen in einer ruhig gehaltenen, aber kräftigen Bekanntmachung vor weiteren solchen Schritten gewarnt und geradezu in Abrede gestellt, daß Gemeinde oder Staat die Pflicht habe, für Arbeit zu sorgen. Er macht die Arbeitssuchenden darauf aufmerksam, daß es eben ihre eigene Angelegenheit sei, Arbeit zu suchen, und daß sie das um so weniger erreichen würden, wenn sie durch ihr unruhiges, stürmisches Auftreten das Vertrauen der Reicheren in einen dauernden Zustand vernichteten; übrigens würde er streng gegen Jeden verfahren, der sich Störung der öffentlichen Ordnung zu Schulden kommen lasse. (D. Ref.)

Koblenz, 12. März. Einer Nachricht zufolge, die zwar nicht ganz verbürgt ist, aber aus guter Quelle kommt, wird das 6te Armee-Korps unverzüglich mobil gemacht werden und ins Badensche marschiren. Das 7te Armee-Korps soll demzufolge die Rheinprovinz besetzen und ein badi-sches Korps nach Westphalen marschiren. (D.R.)

Deffau, 13. März. Die Erbitterung gegen einen Theil unserer Offiziere hat hier und in Zerbst zu unangenehmen Auftritten geführt. Die eingeleitete Untersuchung, das Geständniß Einzelner, so wie Geldsendungen aus Berlin lassen übrigens weitergehende Pläne vermuthen, und das Volk scheint nicht aus Unrecht zu glauben, daß die (republikanische) Partei des Ministers Köppe die Aufregung benutzen wollte, um Habicht zu stürzen, der in ihren Augen für reaktionär (!) gilt. (M. C.)

Güglingen (im Württembergischen), 9. März. Die hiesige Stadt befindet sich in namenlosem Elend. Der größere Theil derselben ist in einen Aschenhaufen verwandelt. Das Feuer brach zugleich an drei Orten aus. Ein wahres Flammenmeer: Drei Fünftel Theile der Stadt liegen in Asche. 600—700 Obdachlose lagern auf dem bloßen nassen Boden. Die ganze Umgegend erhält Einquartierung der Unglücklichen. Von Heilbronn, Brackenheim u. kamen Wagen an, mit Brodlaiben gefüllt. Die Heilbronner Pompiers thaten vortreffliche Dienste. Es ist kein Zweifel, daß das Feuer angelegt wurde. Dem Stadtschultheiß Müller war ein Brandbrief gelegt worden, weswegen er in der Nacht mit mehreren Bürgern patrouilliren ging. Kaum war er nach Haus zurückgekehrt, so brach Feuer in seiner Scheune aus, das so schnell um sich griff, daß er nichts mehr, als was was er am Leibe hatte, retten konnte. (Voss. Z.)

Oldenburg, 11. März. Heute feierte Oldenburg das Fest der endlich errungenen Verfassung. Reveille, Glockengeläute und 25 Kanonenschüsse leiteten den Tag ein; dann folgte die Vereidigung des Militairs, welches vor der Kaserne aufgestellt war. Um 10 Uhr war in der gedrängten Lambertikirche Gottesdienst, dem der ganze Hof beiwohnte. Ueber der Kanzel hing zwischen dem Deutschen und dem Oldenburgischen Wappen eine blaue Fahne mit einem Adler, welcher in den Fängen die Deutschen Grundrechte und unser Staatsgrundgesetz hielt.

Schweiz.

Bern, 9. März. Die Berner Zeitung berichtet nach Privatbriefen, daß bei dem Berner Regiment in Neapel eine sehr angünstige Stimmung herrsche. Die innere Verwaltung sei unter aller Kritik; für die Verpflegung der Truppen werde so zu sagen nicht gesorgt. Die drei anderen schweizer Regimentern hätten jüngst 180 Rekruten erhalten, das Berner Regiment sei aber inkomplett, da die Berner Regierung die Werbungen vor der Hand nicht gestatte. Nach der Schwyzer Zeitung ist an der Behauptung, der schweizer General Latour habe mit seinen zwei schweizer Regimentern der provvisorischen Regierung in Rom ihre Dienste angeboten,

kein wahres Wort. Dies sei bloß von der Batterie Ventulus geschehen, deren Offiziere sämtlich Nichtschweizer seien.

— Seit dem 7ten d. früh vermißt man in Luzern den eidgenössischen Alt-Staatskanzler Amrhyn. Er wurde Vormittags 8 Uhr noch auf der Straße in der Stadt gesehen. Seitdem ist er spurlos verschwunden. (E. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. März. Man liest im Moniteur du Soir: Ein Journal zeigte gestern an, daß unser Gesandter in Neapel, Herr de Reynval, während der Unterhandlungen zwischen Sizilien und Neapel auf heftigem Widerstand von Seiten Lord Palmerstons gestoßen sei. Diese Behauptung ist falsch, die Mediation Englands und der französischen Republik wurde nicht durch die geringste Mißbilligung des Pariser und Londoner Cabinets gestört. Im Gegentheil können wir versichern, daß beide Admirale (der englische und französische) im besten Einvernehmen vom 4. März von Neapel nach Palermo abfahren, um dem sizilischen Volke die Uebereinkunft zu überbringen, welche zwischen den mediatirenden Mächten zu Stande gekommen. Ein Brief aus Civita Vecchia meldete bereits gestern, daß man in Palermo diese Uebereinkunft verworfen habe.

— Im Ministerium des Auswärtigen ist heute Vormittag eine Depesche aus London eingelaufen, in welcher Lord Palmerston erklärt: daß England zu Gunsten des Papstes nicht intervenire, weil er sich nicht direkt an dasselbe um Hülfe gewandt habe.

— Nach einem Brief aus Toulon vom 7. war dort eine telegraphische Depesche von Paris eingetroffen, in Folge deren sämtliche Dampfer der Regierung auf das schnellste in Stand gesetzt wurden. Auf einigen der Dampfregatten werden Anstalten zur Aufnahme von Pferden getroffen, woraus zu schließen ist, daß man abermals die Absendung einer ganzen Division nach Italien beabsichtigt.

— Das Budget für das Jahr 1849 ist nach dem ministeriellen Entwurf folgendermaßen zusammengesetzt: Ausgaben 1639 Millionen. Davon kommen auf die verschiedenen Ministerien 945,877,000 Fr. und zwar auf das Ministerium der Justiz 26,390,000 Fr., der Culten 40,577,000 Fr., des Aeußern 7,605,000 Fr., des Unterrichts 20,760,000 Fr., des Innern 136,199,000 Fr., des Ackerbaues und Handels 17,929,000 Fr., der öffentlichen Bauten 193,809,000 Fr., des Krieges 356,143,000 Fr., der Marine 129,825,000 Fr., der Finanzen 16,638,000 Fr. Es kommen davon auf die allgemeinen Ausgaben 693,274,000 Fr. und zwar auf die öffentliche Schuld 455,397,000 Fr. Kosten bei der Erhebung der öffentlichen Einnahmen 237,877,000 Fr.

— Der Polizeipräsident läßt bei den Fabrikanten und Verkäufern von verbotenen Waffen Hausdurchsuchungen halten. Es sind dies vorzugsweise außer den Waffenschmieden die Messerschmiede, Sattler und Trödler. Eine große Menge verbotener Waffen sind mit Beschlagnahme belegt worden. Bei den Sattlern fand man eine gefährliche Waffe, casse-tête genannt, die in einer an einem starken Riemen befestigten Bleifugel besteht und in der letzten Zeit sehr häufig verkauft wurde.

— Der Herzog Karl von Braunschweig, wird hierher gemeldet, leidet im Exil an der fixen Idee, man werde den Präsidenten Bonaparte nächstens zum demokratischen Kaiser von Frankreich und ihn (den Herzog) zum Kaiser von Deutschland in Frankfurt ausrufen. Um diesem Ereigniß näher zu sein, hat er beschlossen, mit Saft und Pack von London nach Paris überzusiedeln. Ein Haus ist bereits in Paris gemiethet. (?)

— Zu Carpentras kam es am 5. bei Eröffnung eines gemäßigten Clubs zu Excessen; die rothen Republikaner drangen in den Saal, wurden aber durch Truppen verjagt. Später ward der Oberst des dortigen Linien-Regiments von ihnen auf dem Markte injulirt und im Gedränge niedergeworfen; das Militair schritt ein und stellte die Ruhe wieder her. — Zu Rochefort ist der Befehl zur eiligsten Ausrüstung zweier Kriegsschiffe angelangt.

— Aus Toulon wird geschrieben: Gestern Sonnabend wurde der Dampfer Le Cacique mit wichtigen Depeschen nach Gaeta geschickt und gestern Abend ging der Ariel eben dahin ab; endlich hat das kleine Dampfschiff Diamone sein Gesundheitspatent genommen, wie man vermuthet, um nach der Italienischen Küste unter Segel zu gehen. Der Ariel fuhr ab kurz nach dem Eintreffen einer telegraphischen Depesche, durch welche der Marine-Minister den Behörden die Weisung erteilte, so schnell als möglich alle disponiblen Dampfschiffe zum Auslaufen bereit zu halten. In dem Arsenal herrscht außerordentliche Thätigkeit. Fünf Dampfregatten werden armirt, unter ihnen der Labrador, der eben nach Algier als Paketboot abgehen sollte.

Rußland und Polen.

Petersburg, 23. Febr. Unter diesem Datum bringt die turiner „Concordia“ einen Bericht über eine russisch-österreichische Allianz. Danach würde der Kaiser Franz Joseph die Großfürstin Anna heirathen, und der Bund stützt sich auf folgende Punkte: 1) Offensiv- und Defensiv-Bündniß, 2) Aufnahme der Türkei in den Bund, 3) Aufrechterhaltung der Verträge von 1815, 4) Garantie der russischen Ansprüche auf Schleswig-Holstein und der österreichischen auf Toscana. Der „Concordia“ zufolge hat nur die Weigerung der Türkei und der Stand des Krieges in Ungarn bisher eine bewaffnete Intervention der beiden Staaten in Italien gehindert.

— Der „Pesther Courier“ sagt: Einer durch außerordentliche Gelegenheit aus Petersburg gebrachten Nachricht zufolge hat der russische Kaiser bei einer über 40,000 Mann Garden abgehaltenen Revue seinen Truppen öffentlich verkündet: daß die Umstände des österreichischen Kaiserthums erfordern, seinem Freunde, dem Kaiser von Oesterreich, einen Theil seiner militärischen Macht zur Disposition zu stellen, welche Benachrichtigung die 40,000 Mann Garden mit einem donnernden: „Es lebe der Kaiser von Oesterreich!“ begrüßt haben.

Amerika.

Newyork, 20. Febr. Erwähnenswerth ist die vom Befehlshaber des amerikanischen Geschwaders im stillen Meere, E. Jones, angekündigte Absicht, über die von Kalifornien abgegangenen Schiffe wegen der schon öfter auf denselben vorgekommenen Nordthaten und Meutereien die strengste Seepolizeiaufsicht üben zu lassen. Die amerikanischen Capitaine sollen Schiffe, gleichviel unter welcher Flagge, anhalten, wenn sie aus ihrer Führung oder sonst wie den Verdacht schöpfen, daß am Bord nicht alles richtig ist, und im Fall sich der Verdacht bestätigt, dem Capitain oder Eigenthümer gegen die Meuterei zu seinem Recht verhelfen. Dies ist offenbar sehr zweckmäßig, nur könnte das Anhalten fremder Schiffe den Streit über das Schiffdurchsuchungsrecht wieder erneuern. Commodore Jones berichtet, daß bereits ein Schiff, auf welchem eine Meuterei ausgebrochen war, im Hafen von Callao angehalten und 8 Matrosen verurtheilt und gehängt worden sind.

Aegypten.

Alexandrien, 21. Febr. Abbas Pascha ist von Konstantinopel am 17. Febr. in Kahira eingetroffen. Heute wurde auf der Citadelle der großherrliche Ferman mit den üblichen Feierlichkeiten im Beisein aller höheren Beamten und einer großen Anzahl Zuschauer publizirt. Die Stadt wird seit der Ankunft des Pascha jeden Abend auf das Glänzendste erleuchtet, und es werden im Park von Gohabieh Feuerwerke abgebrannt. Der Hattischeriff von Gohabieh, der gewissermaßen als Grundgesetz für den osmanischen Staat gilt, soll nun auch hier eingeführt werden. — Mit dem französischen Dampfer reiste heute der Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst nach Malta ab.

Eine Vorgeschichte.

„Gott Lob, das Heer hat fest zum Könige gestanden!“ sagen die Leute, und General Wrangel spricht: „Die Treue ist ein edles Gut, daran nagen weder die Motten, noch der Rost!“ Recht hat der brave Feldherr, allein merkt wohl solch' edle Gesinnung kommt nicht über Nacht! Wie ein Familienschatz erbt sich die Tugend fort, in der Hütte des Armen, wie im Palast des Reichen; gleich wie des Großvaters Bibel und Glaube auf den Esel übergehen. Heil dir, mein Preußenvolk, die Sterne deiner Getreuen erleuchten seit Jahrhunderten nicht, du hast viel Söhne mit Ehren begraben und andere erzogen, die bereit sind, mit ihren Leibern das Vaterland zu decken. Allein heut gilt mein Lob den Männern nicht, sondern einer armen Wittve will ich der Treue goldene Krone flechten und auf den Sarg legen. Ihr wißt, wo Wesel liegt, die feste Stadt am Rhein, deren wackere Bürger einst die Spanier aus ihren Thoren trieben. Dort schaut man in der Haide ein stattliches Denkmal, an dem Orte, wo Schill's tapfere Offiziere durch den alten Erbfeind, die Franzosen, gegen alles Kriegsgewalt erschossen wurden; gegangen zu ihrem Verderben ist die blutige Saat. Auch ist die Kirche und der Friedhof nicht fern, wo zwei Brüder, Brandenburger, in einem Grabe ruhen, die 1814 beim Ausfall des Feindes muthig fechtend, an einem Tage ruhmlich gefallen sind. Davon zu reden ist heut nicht mein Ziel. Hundert Jahre bis zum siebenjährigen Kriege schreite ich zurück. Preußens Selbstenkönig, der alte Fritz, schlug sich in Schlesien mit Oesterreichern und Russen; unter seinen Fahnen stand der einzige Sohn einer armen Wittve im Dorfe Brünen bei Wesel. Gelegenheit macht Diebe; die Franzosen fielen ins Land und gedachten in Eile die Festung zu nehmen. Die Stadt ward umzingelt, und ein Oberst lagerte in Brünen. In schlimmer Nacht klopfte's an die Thür der Wittve, sie macht auf und schaut ihren eigenen Sohn; wahrlich ein unverhofftes Wiedersehen. Die Mutter speiset ihr ermüdet Kind und bettet es an gewohnter Stelle; allein an ihre Schamrockstätte trat die Angst und die Sorge. Wie der Tag graut, tritt sie zum Sohn heran und fragt: „Hast Du Urlaub, Johann?“ Der aber erbleicht und die Mutter erfährt, daß der Heimgekehrte die Fahne heimlich verlassen hat. Da macht das treue Weib sich auf, geht zum Schulzen und spricht, dem Dorfe ist große Schande widerfahren, mein Sohn ist hier und dem Könige entlaufen, gebt Rath, wie wir ihn zum Regimente schaffen. Rasch treten die Bauern zusammen, und erwägen Pflicht und Treue als untrennlich mit der Ehre der Gemeinde. Sofort ward beschlossen, den Flüchtling als Gefangenen, durch ein Kommando aus ihrer eigenen Mitte, zum Könige zu führen. Der französische Oberst, auch ein Mann, der das Herz unterm rechten Knopfloch trug, sprach: sieht mit Gott, ich werde euch nicht hindern; zerdrückte heimlich eine Thräne und dachte: Wesel werden wir schwerlich

nehmen, wenn drinnen solche Leute sind! Jene aber marschirten ab vom Rhein über Wesel, Elbe und Oder, nach Schlesien. Und als die Bauern im Mittel vor den König traten, da sah der Mann mit den Adleraugen sie durchbohrend an, als ob er prüfen wollte: kommt ihr des Lohnes wegen, oder um der Treue willen! dann gütig lächelnd, sprach der große König: in einem Dorfe, wo solche brave Alevianer wohnen, da kann kein Deserteur zu Hause sein. Wursche, dein Urlaub ist abgelassen, jetzt gilt's mit mir tapfer gegen die Kaiserlichen zu fechten — und so geschah es in der nächsten Schlacht. — Alle, die das hörten und sahen, deckt längst das Grab: aber zum ewigen Gedächtniß, zum Ruhm der Wittve und des Dorfes steht diese Geschichte von der Treue geschrieben auf einer Denkstele in der Kirche zu Brünen. Euch Landleute aber frage ich: „ob es in Preußen noch viele solcher Dörfer giebt?“ Ist die Antwort ein lautes Ja! dann lohnt's Deutschland mit einer Kaiserkrone! Friedrich Harfort.

Münchhausen in Stettin.

(Fortsetzung aus No. 61.)

Der Dichter G. A. Bürger gab bekanntlich zu Ende des vorigen Jahrhunderts die vom Baron von Münchhausen im Türkenkriege erlebten Abenteuer, mit so viel Witz und Laune erzählt, aber auch durch Lügen so vergrößert, daß damals das Wort nicht allein in mehreren Sprachen übersezt wurde, sondern auch noch jetzt Jedermann, „wer recht handgreifliche Unwahrheiten seinen Mitmenschen aufbindet“, den Titel Münchhausen erhält. Die „Neue Stettinerin“, redigirt und als eine Mäzierungsschrift durch Herrn Wachenhusen ins Leben gerufen, ist mit dieser eben ausgesprochenen Ansicht vollkommen einverstanden. Nur scheint die „Neue Stettinerin“ nicht zu wissen, daß Münchhausen, „der deutsche Mann“, allen Bewohnern unserer guten Stadt sehr gut bekannt ist. Die N. St. hat auf diesem Rund der Erde noch nicht das erste Lebensjahr zurückgelegt, und glaubt deshalb gewiß, daß etwas Dumm dem freigewordenen Volke nicht schade; sie, die „zufällig“ die Korrespondenten des Jg. entdeckt, thut Nichts, damit Stettin? den wahren Namen seines Münchhausen erfährt. Wir wollen uns nur mit Aufzählung der Lügen desselben beschäftigen, und die N. St. belohnt gewiß dadurch unsere Mühe, daß sie den wirklichen Namen des Münchhausen nennt, der so trefflich ihre Spalten ausfüllt. Unter einer großen Auswahl haben wir uns für folgende drei Thatsachen als Beispiele entschieden.

1) Die N. St. verkündet, daß unsere Landwehr-Grenadiere in Berlin stürmisch ihre Entlassung gefordert hätten. Diese Grenadiere erklären in No. 5 d. Jg., daß diese eine schamlose und absichtliche Erfindung einer Partei sei, die sich schon seit langem auszeichnet, Lügen zu erfinden. Zuletzt erklären diese kräftigen Söhne Pommerns, daß gegen solche Leute nur schlagende Gründe helfen.

Grenadiere, die Partei Münchhausen hat zweifelsidig Messer! 2) In einem Artikel über die Bürgerwehr sagt die N. St., wenn Stettin seine Bürgerwehr kennen lernen wolle, so möchte es nur in den Bürgerwehrklub gehen. Wir wollen zugeben, daß es einen „Dageschriftsteller mit'n großen Bart“ sehr unangenehm berühren muß, wenn er auf der Rednerbühne vor Pfeifen nicht zu Worte kommen kann. Demungeachtet hätte die N. St., was ungefähr der sechste Theil der Bürgerwehr nach ihrer Meinung verschuldet, nicht der ganzen Bürgerwehr in die Schuhe schieben müssen. Und deshalb ist es eine freche Lüge, wenn Stettin seine Bürgerwehr im bairischen Dose soll kennen lernen.

3) Die dritte Lüge, welche aber an Frechheit Alles übertrifft, ist das stadtbekannte Lügenplakat vom 12. November, welches mit der N. St. in so fern in Verbindung steht, daß es von ihr verbreitet wurde. Ein Jeder, der nur einigermaßen mit unserm Gerichtswesen vertraut ist, erkennt sogleich die Lüge von dem Beschlusse des ersten preussischen Gerichtshofes. Die Hoffische Zeitung, welche eine Stunde vor der Ansetzung des Plakats zur gewöhnlichen Zeit ausgegeben wurde, widerlegte diese Zeitungsgente auf amtlichem Wege, eine Entschuldigung des Nichtbesserwissens war also unzulässig.

Lieber unbekannter Münchhausen, wer lügt, kommt nicht nach Damm, sondern an den Galgen, und daß Hans ein Demokratenkraut ist, ist auch schon in dem letzten Türkenkriege bekannt gewesen. Wahrlich wird die Neue Stettinerin, ehe sie unter das Scepter der Herren Stahr und Pleßner kommt, noch öfter Lügen, Betrügereien u. v. von Oberbürgermeister und Inspektoren zur Unterhaltung seiner Leser bringen; wir ersuchen daher unsere Leser, die folgenden Worte Gellert's zu berücksichtigen:

Du mußt es nicht gleich übelnehmen,
Wenn sie und da ein Ged zu lügen sich erkühnen.
Lüg' auch, und mehr als er, und such ihn zu beschämen:
So machst du dich um ihn und um die Welt verdient.
Ein Bürger für Viele.

Ankagekammer der freien Presse.

(Eingefandt.)

Allen denjenigen Herren Stadtverordneten, welche in der gestrigen Sitzung für den Antrag an den Magistrat, betreffend die Aufhebung der hiesigen Bürgerwehr, gestimmt haben, unseren herzlichsten Dank. Mögen dieselben immerdar das Wohl und Wehe ihrer Mitbürger so vor Augen und im Herzen haben, wie dies gekern der Fall war, und sich nicht durch Demonstrationen irgend einer Art, durch eine gewisse Partei herbeigeführt, einschüchtern lassen.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 4. März bis incl. 10. März 1849 auf der Haupt-Bahn: 4012 Personen.

Officielle Bekanntmachungen.

Holzverkauf.

In der Messenthiner Forst stehen zum Verkauf vom diesjährigen Holzschlage:
126³/₄ Klafter eichen Klobenholz, a 4 Ebr.,
8³/₄ Klafter buchen Klobenholz, a 6 Ebr.,
99 Klafter kiefern Klobenholz, a 3 Ebr. 10 Sgr.
Die Abfolgeschneide erhält, gegen Empfangnahme des Geldes, der Stadthofmeister Ebert, am Neuenmarkt No. 873. Stettin, den 3ten März 1849.
Die Deconomie-Deputation des Magistrats.

Substationen.

Nothwendige Substation.

Görlin, den 31ten August 1848.

Königliches Ober-Landesgericht. Erster Senat.

Das Rittergut Jelow a. Lauenburgischen Kreises, aus 10 combinirten Anteilen a bis d bestehend, landschaftlich abgetheilt auf 20,798 Ebr. 19 Sgr. 10 Pf., soll im anberaumten Termine am 20sten April fut., Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe

und Kaufbedingungen sind in unserem dritten Bureau einzusehen.

Verkaufe beweglicher Sachen.

Für die Herren Holzarbeiter empfehlen wir gute ausgetrocknete rothbuche Planken.
Elsasser & Sohn.

Bertige Spiegel in großer Auswahl zu billigen Preisen bei A. Siebner, Mönchenstr. 459/60.

Feinste bläuliche und weiße Patent-Weizen-Stärke, a Pfd. 6 Sgr.; Strahlen-Stärke 4 Sgr., Flor-Stärke 3 Sgr.; feinstes Indigo, Mineral- und Neublau, bei

Zulius Lehmann,

Bollwerk und Heiligegeiststraßen-Ecke.

Vermietungen.

Frauenstraße No. 909 ist zum 1sten April d. J. die bel Etage, bestehend aus 2 großen, hohen Zimmern, Cabinet, Küche, Entree und Bodenraum, zu vermietten. Es eignet sich dieses Logis auch sehr gut zu einem Comptoir; Remisen befinden sich im Hause. Näheres in der Exped. d. Btg.

Zwei Sommer-Wohnungen für Herren sind zu vermietten im Langengarten bei Böber.

Eine Stube und Kammer nebst Zubehör, parterre, ist zum 1sten April zu vermietten große Bollwederstraße No. 561. Das Nähere daselbst.

Fuhrstraße No. 646 ist eine Wohnung von 3 Stuben mit allem Zubehör zum 1sten April zu vermietten.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein geübter Weßenarbeiter findet dauernde Beschäftigung bei Th. Waffler.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Alle diejenigen, welche Forderungen an mich haben, ersuche ich, sich binnen acht Tagen in den Nachmittagsstunden von 3 bis 5 Uhr im Bureau des Herrn Justiz-Rath Krause zu melden.
Stettin, den 16ten März 1849.
Wilhelm Schend.

Concert-Anzeige.

Sonntag, den 18ten d. M., beginnt das erste Concert im Langengarten. Entree für Herren 2¹/₂ Sgr., für Damen 1 Sgr. Anfang 3 Uhr. Böber.